

# Botschaften aus dem Oderbruch

Sophie Natuschke stellt in Berlin aus

VON PETER LIEBERS

**Berlin.** So eigenwillig der Blick der Künstlerin Sophie Natuschke auf die uns umgebende Tier- und Pflanzenwelt anmutet, so sind andererseits ihre Zeichnungen und Radierungen dem schnell vertraut, der die Landschaft des Oderbruchs schätzt. Rind, Schwein, Hund oder Biber gehören ebenso zu diesen Arbeiten auf Papier wie die Weite des Bruchs und dessen Himmel.

Anders verhält es sich mit ihren plastischen Objekten, die die Künstlerin eher selten öffentlich präsentiert. Das verwundert, finden sich doch Motive hier wie dort wieder wie etwa in der Cyanotypie „Fuchsbau“ von 2006 und der vorangegangenen Skulptur „Fenek (Wüstenfuchs)“.

Die Galeristin Anke Zeisler präsentiert jetzt die Vielfalt des künstlerischen Schaffens der seit mehr als 40 Jahren in den Oderwiesen von Güstebieser Loose lebenden Künstlerin, die sich seit Jahren in Ausstellungen vornehmlich mit ihrem grafischen Werk in der Öffentlichkeit zeigt. Nun stellt sich beim Betrachter das beglückende Staunen ein, das ein entscheidender Impuls für Galeriebesuche ist und bleibt.

Es gibt wohl kaum verantwortungsvoller an die Gefährdungen der menschlichen Umwelt gemahnende skulpturale Arbeiten, die ihre Botschaft zugleich mit so großer Leichtigkeit, ja mit Heiterkeit vermitteln. Sophie Natuschke braucht dafür keine wuchtigen Dimensionen in Material und Raum, um die eingetretenen oder drohenden weiteren Verluste bewusst zu machen. Ihr aus Ei-

sendraht filigran geformter „Namenloser hoher Schwan“ (2004) ist ein Wunderwerk minimaler Gestaltungskunst und ein zur Besinnung herausforderndes Gebilde zugleich.

Diesen ernsthaften Gestus beansprucht die Künstlerin nicht, vielmehr gibt sie ihren Skulpturen bei aller Ernsthaftigkeit auch Witz und etwas Spielerisches. Mehr als manche in Stein oder Bronze geformte Plastik laden Sophie Natuschkes Schöpfungen dazu ein, sie wieder und wieder zu umkreisen, denn jede neue Position lässt weitere Nuancen ihrer fragilen Gebilde entdecken.

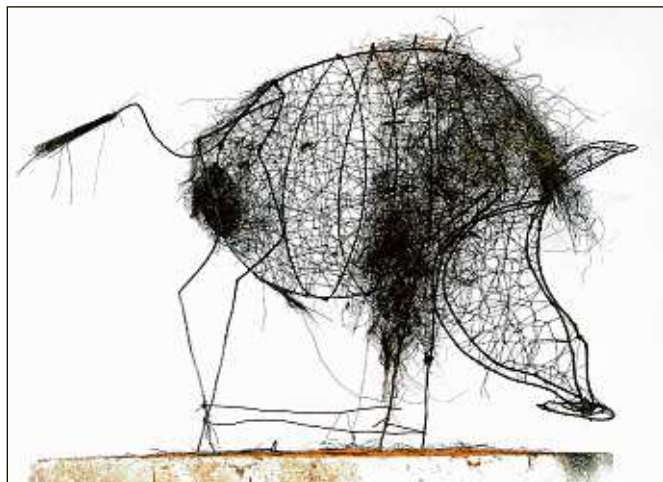
Indem sich die Künstlerin mit ihrer Serie „No go area“ (Wo man nicht hingehet) am Brandenburgischen Kunstpreis dieser Zeitung und der Stiftung Schloss Neuhausen 2017 beteiligte und dafür mit

dem Preis für Grafik geehrt wurde, war es folgerichtig, die Vernissage zu Sophie Natuschkes Ausstellung „Wildwuchs“ in der Galerie Anke Zeisler zur Berlinpremiere des Kalenders „Brandenburger ART 2018“ zu nutzen.

Nicht zuletzt, um mit diesem Zyklus von Kaltnadelradierungen nachdrücklich, unsentimental und doch selbstbewusst darauf hinzuweisen, dass bei allem inzwischen erwachten touristischen Interesse die ostdeutschen Grenzregionen durchaus lebbar, noch zu entdeckende Landstriche sind.

„Wildwuchs“. Arbeiten auf Papier und Objekte von Sophie Natuschke, Galerie Anke Zeisler, Gethsemanestr. 9, Berlin-Prenzlauer Berg. bis 14.2. 2018, Mittwoch 15–19 Uhr und nach Vereinbarung, Tel. 030 44793511

## Aus Draht entstehen Wunderwerke minimaler Gestaltungskunst



Zartes Borstenvieh: Auch „Wildschwein 5“ (Draht,Faden, Besenborsten, 2014) ist in der Schau vertreten. Foto: Sophie Natuschke